



Der Heilige Stuhl

APOSTOLISCHE REISE VON PAPST FRANZISKUS
NACH POLEN AUS ANLASS DES 31. WELTJUGENTAGES
(27.-31. JULI 2016)

PRESSEKONFERENZ MIT DEM HEILIGEN VATER
AUF DEM RÜCKFLUG NACH ROM

Sonntag, 31. Juli 2016

[Multimedia]

Pater Lombardi:

Heiliger Vater, vielen Dank, dass Sie hier bei uns sind auf der Rückkehr von dieser Reise. Trotz des Gewitters heute Abend scheint mir alles so gut gelaufen zu sein, dass wir alle sehr glücklich und zufrieden sind. Und wir hoffen, dass auch Sie über diese Tage glücklich sind. Wie gewohnt werden wir Ihnen einige Fragen stellen. Aber wenn Sie uns zur Einführung etwas sagen möchten, stehen wir zu Ihrer Verfügung...

Papst Franziskus:

Guten Abend, ich danke Ihnen für Ihre Arbeit und für Ihre Gesellschaft. Da Sie Arbeitskollegen von Anna Maria Jacobini sind, möchte ich Ihnen mein Beileid zu ihrem Tod aussprechen. Heute habe ich ihre Schwester, ihren Neffen und ihre Nichte empfangen, sie waren in tiefer Trauer... Das ist ein trauriger Punkt dieser Reise.

Außerdem möchte ich Pater Lombardi und Mauro [De Horatis] danken, denn dies ist ihre letzte Reise mit uns. Pater Lombardi war über 25 Jahre lang bei Radio Vatikan tätig und zehn Jahre lang auf den Flügen dabei. Und Mauro war 37 Jahre lang für das Fluggepäck verantwortlich. Ich danke Mauro und Pater Lombardi sehr. Nachher am Ende werden wir uns mit einer Torte bedanken...

Jetzt stehe ich zu Ihrer Verfügung. Die Reise ist kurz...wir wollen uns diesmal beeilen.

Pater Lombardi:

Danke, Heiliger Vater. Die erste Frage lassen wir wie gewohnt eine unserer polnischen Kolleginnen stellen: Magdalena Wolinska von »Tvp«.

Magdalena Wolinska:

Heiliger Vater, in Ihrer ersten Ansprache in der Wawelburg, gleich nach der Ankunft in Krakau, haben Sie gesagt, dass Sie sich freuen, den östlichen Teil Mitteleuropas kennenzulernen und dabei gerade mit Polen zu beginnen. Im Namen unserer Nation möchte ich Sie fragen: Wie haben Sie dieses Polen in diesen fünf Tagen erlebt? Welchen Eindruck hat es auf Sie gemacht?

Papst Franziskus:

Es war ein besonderes Polen: ein Polen, das erneut eine »Invasion« erlebte, aber diesmal die Invasion der Jugendlichen! Krakau – das, was ich gesehen habe – habe ich als sehr schön empfunden. Die Menschen in Polen sind zu großer Begeisterung fähig... Zum Beispiel heute Abend: Trotz des Regens haben sie die Straßen gesäumt, und nicht nur junge Menschen, auch alte Frauen... Es ist eine Güte vorhanden, ein edler Charakter. Ich habe als Kind Menschen aus Polen kennengelernt: Dorthin, wo mein Vater arbeitete, kamen nach dem Krieg viele Polen zum Arbeiten. Es waren gute Menschen... und das ist mir im Herzen geblieben. Diese Güte, die Ihnen zu eigen ist, habe ich wiedergefunden. Das ist etwas sehr Schönes. Danke!

Pater Lombardi:

Jetzt erteilen wir einer weiteren polnischen Kollegin das Wort, Urzula... von »Polsat«. Ich bitte Marco Ansaldo, sich bereitzumachen und näherzutreten.

Urzula Rzepczak:

Heiliger Vater, unsere Jugendlichen waren bewegt von Ihren Worten, die ihre Wirklichkeit und ihre Probleme sehr gut zum Ausdruck bringen. Aber Sie haben in Ihren Ansprachen auch Worte und Ausdrücke benutzt, die aus der Sprache der jungen Leute stammen. Wie haben Sie sich vorbereitet? Wie ist es Ihnen gelungen, so viele Beispiele zu geben, die ihrem Leben, ihren

Problemen nahe sind, und auch noch mit ihren eigenen Worten?

Papst Franziskus:

Ich spreche gerne mit den jungen Menschen. Und ich höre den Jugendlichen gerne zu. Sie bringen mich immer in Schwierigkeiten, weil sie mir Dinge sagen, an die ich nicht gedacht habe oder an die ich nur halbwegs gedacht habe. Die unruhigen jungen Leute, die schöpferischen jungen Leute... Das gefällt mir, und von da übernehme ich diese Sprache. Oft muss ich fragen: »Was bedeutet das denn?«, und sie erklären mir, was es bedeutet. Ich spreche gerne mit ihnen. Sie sind unsere Zukunft, und wir müssen miteinander sprechen. Dieser Dialog zwischen Vergangenheit und Zukunft ist wichtig. Daher hebe ich die Beziehung zwischen den Jugendlichen und den Großeltern so sehr hervor. Und wenn ich »Großeltern« sage, meine ich damit die älteren und die weniger alten Menschen – ich gehöre aber zu den älteren! –, um auch unsere Erfahrung mitzuteilen, damit die jungen Leute die Vergangenheit, die Geschichte hören und sie aufgreifen und mit dem Mut der Gegenwart vorantragen, wie ich heute Abend gesagt habe. Das ist wichtig, ganz wichtig! Ich höre es nicht gern, wenn gesagt wird: »Die jungen Leute reden dummes Zeug!« Auch wir reden viel dummes Zeug! Die jungen Menschen sagen dummes Zeug, und sie sagen gute Dinge, genau wie wir, wie alle. Aber man muss ihnen zuhören, mit ihnen sprechen, denn wir müssen von ihnen lernen, und sie müssen von uns lernen. So ist es. Und so wird Geschichte gemacht und wächst ohne Verschlossenheit, ohne Zensur. Ich weiß nicht, so ist es. So lerne ich diese Worte.

Pater Lombardi:

Vielen Dank. Und jetzt erteilen wir Marco Ansaldo von »La Repubblica« das Wort, der die Frage für die italienische Gruppe stellt... Und in der Zwischenzeit macht Frances D'Emilio sich bereit und tritt näher...

Marco Ansaldo:

Heiliger Vater, die Repression in der Türkei und die zwei Wochen nach dem Putschversuch waren – fast allen internationalen Beobachtern zufolge – vielleicht schlimmer als der Staatsstreich. Ganze Kategorien sind betroffen: Militär, Richter und Staatsanwälte, Regierungsbeamte, Diplomaten und Journalisten. Ich zitiere Daten der türkischen Regierung: Es ist die Rede von über 13.000 Verhafteten; über 50.000 Personen wurden „ausgebootet“. Eine Säuberungsaktion. Vorgestern sagte Präsident Tayyip Erdogan angesichts von Kritikern aus dem Ausland: »Kümmert euch um eure eigenen Angelegenheiten!« Wir möchten Sie fragen: Warum haben Sie sich bisher nicht dazu geäußert, haben nichts gesagt? Haben Sie vielleicht die Befürchtung, dass es negative Auswirkungen haben könnte auf die katholische Minderheit in der Türkei? Danke.

Papst Franziskus:

Als ich etwas sagen musste, das der Türkei nicht gefallen hat, dessen ich mir aber sicher war, habe ich es gesagt, mit den Folgen, die Ihnen bekannt sind. Ich habe diese Worte gesagt... Ich war mir sicher. Ich habe [jetzt] nichts gesagt, weil ich mir aufgrund der Informationen, die ich erhalten habe, noch nicht sicher bin, was dort gerade geschieht. Ich höre mir die Informationen an, die im Staatssekretariat ankommen, und auch die einiger wichtiger politischer Experten. Ich sondiere die Lage auch zusammen mit den Mitarbeitern des Staatssekretariats, und die Sache ist noch nicht klar. Es stimmt, dass immer vermieden werden muss, dass den Katholiken etwas Schlimmes passiert – und das tun wir alle –, aber nicht zum Preis der Wahrheit. Es gibt die Tugend der Klugheit – wann muss man was wie sagen –, aber in meinem Fall können Sie bezeugen, dass ich, als ich etwas sagen musste, das die Türkei betraf, es auch gesagt habe.

Pater Lombardi:

Jetzt erteilen wir Frances D'Emilio das Wort, der Kollegin von »Associated Press«, der großen Agentur englischer Sprache.

Frances D'Emilio:

Guten Abend. Meine Frage ist eine Frage, die viele Menschen sich in diesen Tagen stellen. In Australien ist bekanntgeworden, dass die australische Polizei derzeit Untersuchungen über neue Anklagen gegen Kardinal Pell durchführt. Diesmal geht es bei den Vorwürfen um den Missbrauch Minderjähriger, ganz anders als bei den vorherigen Anklagen. Die Frage, die ich mir stelle und die viele andere gestellt haben: Was sollte Kardinal Pell Ihrer Ansicht nach tun, was wäre richtig angesichts der gravierenden Situation, des wichtigen Postens und des Vertrauens, das er Ihrerseits genießt?

Papst Franziskus:

Danke. Die ersten Nachrichten, die eintrafen, waren verwirrend. Es waren Nachrichten, die 40 Jahre zurücklagen, und nicht einmal die Polizei hatte ihnen im ersten Augenblick Beachtung geschenkt. Eine etwas wirre Angelegenheit. Dann wurden alle Anklagen der Justiz übergeben, und in diesem Augenblick sind sie in den Händen der Justiz. Man darf nicht urteilen bevor die Justiz urteilt. Wenn ich ein Urteil für oder gegen Kardinal Pell abgäbe, dann wäre es nicht gut, weil ich vorher urteilen würde. Es stimmt, es gibt Zweifel. Und es gibt das klare Rechtsprinzip: »*in dubio pro reo*«. Wir müssen das Urteil der Justiz abwarten und dürfen nicht schon vorher ein Medienurteil fällen, denn das hilft uns nicht weiter. Das Urteil des Geschwätzes, und dann? Man weiß nicht, wie es ausgehen wird. Darauf achten, was die Justiz entscheiden wird. Sobald die Justiz gesprochen hat, werde ich sprechen. Danke.

Pater Lombardi:

Jetzt erteilen wir Hernán Reyes von »Telam« das Wort. Ich bitte ihn, näher zu treten. Wie wir wissen, ist er Argentinier und vertritt jetzt unter uns Lateinamerika.

Hernán Reyes:

Heiliger Vater, wie geht es Ihnen nach Ihrem Sturz vor einigen Tagen? Wir sehen, dass es Ihnen gut geht... Das ist die erste Frage. Die zweite: In der vergangenen Woche hat der Generalsekretär der UNASUR [Union Südamerikanischer Nationen], Ernesto Samper, von einer Vermittlung des Vatikans in Venezuela gesprochen. Gibt es konkrete Gespräche? Ist es eine reale Möglichkeit? Und wie kann diese Vermittlung Ihrer Ansicht nach durch die Sendung der Kirche zur Stabilisierung des Landes beitragen?

Papst Franziskus:

Zunächst der Sturz. Ich habe die Gottesmutter angeschaut und nicht an die Stufe gedacht... Ich hatte das Weihrauchfass in der Hand... Als ich spürte, dass ich hinfiel, habe ich mich fallenlassen, und das hat mich gerettet, denn wenn ich Widerstand geleistet hätte, hätte ich Folgen davongetragen. Nichts. Es geht mir sehr gut.

Was war die zweite Frage? Venezuela. Vor zwei Jahren hatte ich eine Begegnung mit Präsident Maduro; sie war äußerst positiv. Dann hat er im vergangenen Jahr um eine Audienz gebeten: Es war an einem Sonntag, am Tag nach der Ankunft aus Sarajevo. Aber dann hat er die Begegnung abgesagt, weil er an einer Ohrenentzündung erkrankt war und nicht kommen konnte. Danach habe ich dann Zeit vergehen lassen und ihm einen Brief geschrieben. Es gab Kontakte – du hast einen erwähnt – für eine eventuelle Begegnung. Ja, unter den Bedingungen, die in solchen Fällen gelten. Und in diesem Augenblick wird daran gedacht... aber ich bin mir nicht sicher, und ich kann es nicht versichern, ist das klar? Ich bin mir nicht sicher, ob jemand in der Gruppe der Vermittler... und ich weiß auch nicht, ob die Regierung – ich bin mir dessen aber nicht sicher – einen Vertreter des Heiligen Stuhls will. Das war die Situation, als ich aus Rom abgereist bin. Aber so liegen die Dinge. In der Gruppe sind Zapatero aus Spanien, Torrijos und ein anderer, und ein vierter, so hieß es, vom Heiligen Stuhl. Aber ich bin mir dessen nicht sicher...

Pater Lombardi:

Jetzt erteilen wir Antoine-Marie Izoard von »Media«, aus Frankreich, das Wort. Und wir wissen, was Frankreich in diesen Tagen durchmacht...

Antoine-Marie Izoard:

Heiliger Vater, zunächst einmal meine besten Wünsche an Sie, an Pater Lombardi und auch an Pater Spadaro zum Fest des heiligen Ignatius.

Die Frage ist etwas schwieriger. Die Katholiken stehen unter Schock – und nicht nur in Frankreich – nach der barbarischen Ermordung von Pater Jacques Hamel in seiner Kirche, während er die Heilige Messe feierte. Vor vier Tagen haben Sie hier erneut zu uns gesagt, dass alle Religionen den Frieden wollen. Aber dieser heilige Priester von 86 Jahren wurde ganz klar im Namen des Islam getötet. Daher, Heiliger Vater, habe ich zwei kurze Fragen. Warum sprechen Sie, wenn Sie von diesen Gewaltakten sprechen, immer von Terroristen, aber nie vom Islam? Sie benutzen nie das Wort »Islam«. Und welche konkrete Initiative – außer den Gebeten und dem Dialog, die natürlich ganz wesentlich sind – können Sie ins Leben rufen oder vielleicht vorschlagen, um der islamischen Gewalt entgegenzuwirken? Danke, Eure Heiligkeit.

Papst Franziskus:

Es gefällt mir nicht, von islamischer Gewalt zu sprechen, denn jeden Tag, wenn ich die Zeitungen durchblättere, sehe ich Gewalt, hier in Italien: Der eine bringt seine Verlobte um, ein anderer bringt die Schwiegermutter um... Und das sind gewalttätige getaufte Katholiken! Es sind gewalttätige Katholiken... Wenn ich von islamischer Gewalt spräche, müsste ich auch von katholischer Gewalt sprechen. Nicht alle Muslime sind gewalttätig; nicht alle Katholiken sind gewalttätig. Es ist wie ein Obstsalat, da ist alles drin, es gibt Gewalttäter in diesen Religionen. Eine Sache ist wahr: Ich glaube, dass es in fast allen Religionen immer eine kleine fundamentalistische Gruppierung gibt. Fundamentalistisch. Bei uns gibt es sie. Und auch wenn der Fundamentalismus so weit geht zu töten – man kann aber mit der Zunge töten, und das sagt der Apostel Jakobus und nicht ich, und auch mit dem Messer – glaube ich, dass es nicht richtig ist, den Islam mit Gewalt gleichzusetzen. Das ist nicht richtig, und es ist nicht wahr! Ich hatte ein langes Gespräch mit dem Großimam der Al-Azhar-Universität, und ich weiß, was sie denken: Sie suchen den Frieden, die Begegnung. Der Nuntius eines afrikanischen Landes sagte mir, dass es in der Hauptstadt vor der Heiligen Pforte für das Jubiläum immer eine Menschenschlange gibt. Es ist immer voll! Einige gehen in die Beichtstühle, andere beten in den Kirchenbänken. Aber die meisten gehen ganz nach vorn, um am Altar der Gottesmutter zu beten: Es sind Muslime, die das Jubiläum feiern wollen. Es sind Brüder. Als ich in Zentralafrika war, bin ich zu ihnen gegangen, und der Imam ist sogar auf das Papamobil gestiegen. Man kann gut zusammenleben. Es gibt jedoch kleine Gruppen von Fundamentalisten. Und ich frage mich auch, wie viele junge Menschen – wie viele junge Menschen! –, die wir Europäer ohne Ideale gelassen haben, die keine Arbeit haben, die sich den Drogen, dem Alkohol zuwenden, hingehen und sich den fundamentalistischen Gruppierungen anschließen. Ja, wir können sagen, dass der sogenannte »IS« ein islamischer Staat ist, der gewalttätig auftritt, denn wenn er uns seine Identität zeigt, dann zeigt er uns, wie er an der libyschen Küste Ägyptern den Hals durchschneidet oder Ähnliches. Aber das ist eine kleine fundamentalistische Gruppierung, die sich IS nennt. Man kann jedoch nicht sagen – ich glaube, das ist nicht wahr und nicht richtig –, dass der Islam terroristisch ist.

Antoine-Marie Izoard:

Eine konkrete Initiative von Ihnen, um dem Terrorismus, der Gewalt entgegenzuwirken...

Heiliger Vater:

Der Terrorismus ist überall! Denken Sie an den Stammesterrorismus einiger afrikanischer Länder... Der Terrorismus – ich weiß nicht, ob ich es sagen soll, es ist etwas gefährlich – wächst, wenn es keine andere Option gibt, wenn im Mittelpunkt der Weltwirtschaft der Götze »Geld« steht und nicht der Mensch, der Mann und die Frau. Das ist bereits der erste Terrorismus. Du hast das Wunder der Schöpfung vertrieben, den Mann und die Frau, und hast das Geld an seine Stelle gesetzt. Das ist grundlegender Terrorismus gegen die gesamte Menschheit. Denken wir darüber nach.

Pater Lombardi:

Danke, Eure Heiligkeit. Da heute Vormittag Panama als Ort des nächsten Weltjugendtages angekündigt wurde, ist hier ein Kollege, der Ihnen ein kleines Geschenk machen möchte, als Vorbereitung auf diesen Weltjugendtag.

Javier Martínez Brocal:

Heiliger Vater, Sie haben uns vorhin, in der Begegnung mit den freiwilligen Helfern, gesagt, dass Sie vielleicht nicht in Panama sein werden. Das können Sie aber nicht machen, denn wir erwarten Sie in Panama!

Papst Franziskus (auf Spanisch):

Wenn ich nicht hingehe, wird Petrus da sein!

Javier Martínez Brocal (Rome Reports TV):

Wir glauben, dass Sie da sein werden! Ich bringe Ihnen von Seiten der Panamaer zwei Dinge: ein T-Shirt mit der Nummer 17, ihrem Geburtsdatum, und den Hut, den die *Campesinos* in Panama tragen. Ich wurde gefragt, ob Sie ihn aufsetzen... Ob Sie die Panamaer grüßen möchten... Danke!

Papst Franziskus (auf Spanisch):

An die Panamaer: Vielen Dank dafür! Ich hoffe, dass ihr euch gut vorbereitet, mit derselben Kraft, derselben Spiritualität, derselben Tiefe, mit denen sich die Polen, die Einwohner von Krakau und alle Polen, vorbereitet haben.

Antoine-Marie Izoard:

Eure Heiligkeit, im Namen aller Journalistenkollegen – denn ich soll sie hier vertreten – möchte auch ich – wenn Sie, Eure Heiligkeit, es mir gestatten – ein paar Worte über Pater Lombardi sagen, um ihm zu danken.

Es ist unmöglich, die zehn Jahre der Anwesenheit von Pater Lombardi im Presseamt zusammenzufassen: unter Papst Benedikt, dann in einer außergewöhnlichen Sedisvakanz und dann mit Ihrer Wahl, Heiliger Vater, und den Überraschungen, die darauf folgten. Gewiss kann man die ständige Bereitschaft, den Einsatz und die Hingabe von Pater Lombardi erwähnen; seine unglaubliche Fähigkeit, auf unsere oft seltsamen Fragen zu antworten oder nicht zu antworten, und auch das ist eine Kunst. Und dann auch seinen etwas britischen Humor: in allen Situationen, auch den schlimmsten. Und wir haben zahlreiche Beispiele dafür.

[*an Pater Lombardi gerichtet*]: Natürlich heißen wir Ihre Nachfolger, zwei gute Journalisten, mit Freude willkommen. Aber wir vergessen nicht, dass Sie nicht nur Journalist, sondern vor allem Priester und auch Jesuit waren und sind. Wir werden es nicht versäumen, im September würdevoll Ihren Aufbruch zu neuen Diensten zu feiern, aber wir möchten Ihnen heute bereits unsere besten Wünsche aussprechen. Alles Gute zum Fest des heiligen Ignatius und ein langes Leben – 100 Jahre, wie man in Polen sagt – im demütigen Dienst. »*Stolat*«, sagt man in Polen: »*Stolat*«, Pater Lombardi!